

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 16 (1930)
Heft: 30

Artikel: Kerns, unser Tagungsort
Autor: Windlin, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kerns, unser Tagungsort

(Siehe Bildbeilage.)

Mein liebes Heimatdorf, ich soll dich den katholischen Lehrern und Schulfreunden der Schweiz vorstellen, soll dich im besten Lichte zeigen und wacker rühmen.

Wie eigentümlich! Wenn Freunde zu mir kommen, da werde ich nicht müde, ihnen von deiner Schönheit zu erzählen; ich führe sie hinauf zum Burgfluhstein, und mit Stolz zeige ich hinunter auf mein liebes Kerns. Soviele lauschige Plätzchen, stille Waldweglein kenne ich, so viele herrliche Alpen und prächtige Berge. Berge, die einem gar stark ans Herz wachsen, dass man kaum wagt, hinauf zu schauen, wenn das Morgengold oder der Abendglanz der Sonne über ihnen leuchtet, aus Furcht, der zauberhaften Macht nicht widerstehen zu können, die hinauflockt zur sonnigen Höhe, zu Alpenrosen und Edelweiss.

Wie eigentümlich! Und jetzt weiss ich fast nichts zu nennen und zu sagen, das Klang hat und wichtig genug mir scheint, die Aufmerksamkeit des Kath. Lehrervereins der Schweiz zu erwecken.

Du merkst es schon, lieber Leser, wir Kernser haben keine grossartigen Paläste, Denkmäler, Museen. Auf was wir stolz sein können, das sind die schönen Matten auf der sonnigen Bergstufe mit den fruchtbaren Bäumen und heimeligen braunen Holzhäusern, sind die Berge und Alpen und ist das blitzsaubere schöne Dorf.

Aber nicht nur den Naturfreund entzückt Kerns, auch der Geschichtsforscher findet reichen Quellenstoff. — Das erste Mal begegnet uns „Kherns“ oder „Cherns“ urkundlich 1036 in einer Schenkungsschrift Graf Ulrichs von Lenzburg an das Chorherrenstift Münster. — Wisserlen, eine Viertelstunde vom Dorf entfernt, an der Stanserstrasse, war der gemeinsame Landgemeindeplatz, als Ob- und Nidwalden für kurze Zeit (anfangs des 14. Jahrhunderts) eine Einheit bildeten. Auch lange nach der Trennung fanden noch regelmässige Zusammenkünfte statt zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten. — 1417 wurde Niklaus von Flüe, obwohl ein Sachsler Pfarrkind, in der Kirche von Kerns getauft. Bruder Klaus wählte sich als Einsiedler den Kernser Pfarrer, Oswald Isner, zum Beichtvater. Der denkwürdige Taufstein wurde beim Kirchenbrand 1813 zerstört; die Ueberreste werden noch heute in einer Nische der Pfarrkirche aufbewahrt. Am gleichen Ort hängt auch der Degen des Seligen, den Staatsarchivar Dr. Durrer als echt anspricht, hingegen die beidseitigen Inschriften als Fälschung des XVII. Jahrhunderts bezeichnet.

Wer mit der Bruder Klausen-Geschichte etwas näher bekannt ist, erinnert sich an Bruder Ulrich, der im Mösli, unweit des Ranftes, aber auf Kernserboden, eine Kapelle mit angebauter Zelle bewohnte. „Die Kapelle ist eines der besterhaltenen und sehenswertesten mittelalterlichen Bauwerke Unterwaldens.“ (Dr. Durrer.) Die Gebeine Bruder Ulrichs (gest. 1491), und seiner Nachfolgerin, Waldschwester Zilia (gest. 1561), wurden in Kerns beigesetzt, wovon zwei schwarze Marmortafeln beidseitig des Chores Zeugnis ablegen.

Die Hauptzierde des Hochaltars unserer Pfarrkirche bildet ein grosses weisses Kreuzbild von Abart. Bildhauer Franz Abart war ein Tiroler, verbrachte aber über 70 Jahre in unserer Gegend. Besonders berühmt und zahlreich sind seine Kreuzfixe. Er verstand es, den Leib Christi mit grosser Feinheit auszuarbeiten und in das Antlitz ein stilles Leiden zu meisseln; man glaubt, den Schmerz zu sehen in den durchbohrten Händen und den überaus schön gearbeiteten Füssen.

Ein wahres Schmuckkästlein ist das vor wenig Jahren neugeschmückte Beinhaus.

Wir dürfen die Kirche nicht verlassen, bevor wir des letztverstorbenen Kernser Pfarrers und bischöflichen Kommissars, Jos. Ignaz von Ah, gedacht haben. Noch jetzt erzählen die Leute viel und gern von dem beliebten „Kumisari“, der ein ausgezeichnete Prediger war. Heinrich Federer hat ihn im „Mätteliseppi“ mit der berühmten Käspredigt verewigt. Jos. Ignaz von Ah mit dem Decknamen „Hartmann von Baldegg“ war ein echter Volksdichter und schrieb zahlreiche vaterländische Schauspiele. Seine Wochenberichte im „Nidwaldner Volksblatt“ trugen ihm den Namen „Weltüberblicker“ ein. 23 Jahre lang amtierte er als kantonaler Schulinspektor. Seine noch heute lesenswerten Schulberichte fanden wegen der witzigen und volkstümlichen Sprache leicht Eingang in die einfachste Bauernstube und haben, was keine Gesetze zustande gebracht hätten, beim Volke eine lebhafteste Anteilnahme für die Schule hervorgerufen.

Ein alter sehenswerter Bau im Dorf ist das „Steinhaus“, mit reichverzierten Fenstern. Wahrscheinlich hat „eine hohe oberkeitliche Persohn darinn gewohnt“. Die Mischung von Spätgotik und Frührenaissance weist auf die Bauzeit zwischen 1515—1550. — Nahe dabei steht ein Holzspeicher mit der Jahrzahl 1551, eine der ältesten Holzbauten unseres Landes.

Machen wir noch einen Abstecher in die weiteren Marchen unserer Gemeinde. Da winkt vor allem der alte Turm von St. Niklausen. Der Volksmund nennt ihn Heiden- oder Römerturm und verlegt seine Entstehung somit in vorchristliche Zeit. In Wirklichkeit stammt der trutzige Bau aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts. Chor und Schiff der Kapelle weisen verschiedene Bauzeiten auf. Die Hauptsehenswürdigkeit bildet das Holzgewölbe mit biblischen Darstellungen.

Tiefer in die Berge hinein führt die schattige Strasse, der rauschenden Melchaa entlang, nach dem Kur- und Wallfahrtsort Melchthal. Der Pilger staunt mit Recht über die ungeahnte Pracht der neuen Wallfahrtskirche. Die Stille des schönen Bergdörfchens wird seit einigen Wochen von einem gewaltigen technischen Unternehmen gestört. In 3 Jahren wird das Wasser der grossen Melchaa durch einen sieben Kilometer langen Felsenstollen in das kleine Melchtal geleitet und von da durch den schon bestehenden in den Melchsee. (Zentralschweiz. Kraftwerke.)

Jetzt umfassen wir etwas härter den Bergstock und gelangen nach einer 3—4stündigen Wanderung in das Hochtal des Melchsees. Wer hier auf der Frutt einmal seine Ferien zugebracht, den zieht es immer wieder hinauf in diese erhabene Bergwelt, wo kräftige Alpenweiden sich dehnen, die Schelle der braunen Unterwaldnerkuh Tag und Nacht in unsern Ohren klingt, wo wilde Felsenkämme sich im blanken Melchsee spiegeln und ganz nahe die Firfelder des Titlis und der Gadmen-Flüh leuchten und locken. Manch unruhig Menschenherz hat hier oben — wenn das Glöcklein der Bergkapelle in den stillen Abend sang, wenn das „Lobet, lobet“ des frommen Alpsegers über die Triften klang — den Frieden wieder gefunden.

Lieber Lehrer und Schulfreund, du wirst bei deinem Besuch in Kerns kaum hinaufsteigen bis zu Alpenros' und Edelweiss, aber das wünsche ich aufrichtig, dass als Frucht der Tagung die beiden Höhenblumen in deinem Herzen aufblühen, tiefrot und leuchtend weiss: Freudiger Opferwille und reine Liebe zum Erzieherberuf.

Albert Windlin.

